



Sieg mit dickem Wermutstropfen

Die Klimawette ist abgeschlossen: Aachen gut platziert, ohne das Ziel zu erreichen.

Aachen 3000 Tonnen CO₂ sollten es werden, 677,5 Tonnen haben 328 Aachener und Aachenerinnen schließlich während der Klimawette eingespart – und damit den ersten Platz der Städte bis 500.000 Einwohner erreicht. Im Gesamtvergleich aller 500 teilnehmenden Kommunen steht Aachen auf dem dritten Platz – hinter Berlin und Köln.

„Eine gute Bilanz“, findet Hans-Joachim Geupel von der Bürgerstiftung Lebensraum Aachen, „mit einem Wermutstropfen.“ Und das nicht nur, weil die Wette formal verloren wurde und deshalb ein Baum für die Wanderbaum-Allee fällig ist.

Die Bürgerstiftung ist zusammen mit den Engagierten von Eine Welt Forum, Regionale Resilienz, Runder Tisch Klimanotstand, Klimaentscheid, VCD, Wanderbaum-Allee und der Bürgerinitiative Luisenhöfe für Aachen die Wette mit dem Verein „3 fürs Klima“ eingegangen. Jeder Einwohner und jede Einwohnerin sollte von Juni bis zum Ende der Weltklimakonferenz in Glasgow eine Tonne des schädlichen Klimagases einsparen. Das war schon durch eine Spende von 25 Euro an CO₂-einsparende Projekte möglich oder durch eigene Verhaltensänderung zum Beispiel mehr Radfahren, Ökostrom beziehen, vegetarisch oder vegan ernähren, Car-Sharing statt eigenes Auto.

„Stadtradeln“ trägt viel bei

„Ich hatte gedacht, dass es leichter ist, Menschen zum Mitmachen zu bewegen“, erläuterte der Vorsitzende der Bürgerstiftung. Tatsächlich wurden 165 Tonnen von den 677,5 Tonnen eingespartes CO₂ von den 5000 Teilnehmenden des etablierten Formats „Stadtradeln“ beigesteuert. „Es reicht einfach nicht, nur in den engagierten Gruppen aktiv fürs Klima zu sein. Es geht uns alle an und jeder kann auch seinen Beitrag leisten“, sagte Geupel. „Wir können die Transformation zur klimaneutralen Welt nur anstoßen.“

Genau diesen Anstoß-Auftrag nehmen die Initiativen weiterhin aus der Klimawette mit. „Wir werden uns am Folgeprojekt beteiligen und wir wollen zusammen mit dem Bildungsnetzwerk Nachhaltigkeit der Zukunftsagentur Rheinisches Revier noch stärker alle Bürger ansprechen“, erklärte Geupel. Es mache Spaß, sich zu verändern und zu merken, dass man selbst etwas bewirken könne. Das müsse noch breiter in der Bevölkerung ankommen. „Wir leben in einer Zeit, in der alle handeln müssen – die Industrie, die Politik, aber eben auch die Zivilgesellschaft.“ (xen)